

aber da ist doch Freiheit, fliege hinaus! Man hat vergessen Deinen Käfig zu schließen; das oberste Fenster steht offen. Fliege, fliege!“

Unwillkürlich gehorchte der Schreiber und flog aus dem Käfig; in demselben Augenblicke knarrte die halbgeöffnete Thür zum nächsten Zimmer, und geschmeidig, mit grünen, funkelnden Augen, schlich sich die Hausthür herein und machte Jagd auf ihn. Der Kanarienvogel flatterte im Käfig, der Papagai schlug mit den Flügeln und rief: „Laßt uns nun Menschen sein!“ Der Schreiber fühlte den tödtlichsten Schreck und flog durch das Fenster, über die Häuser und Straße davon, zuletzt mußte er etwas ausruhen. Das gegenüberliegende Haus hatte etwas Heimisches, ein Fenster stand offen, er flog hinein, es war sein eigenes Zimmer; er setzte sich auf den Tisch.

„Laßt uns nun Menschen sein!“ sprach er unwillkürlich dem Papagai nach, und im selben Augenblick war er der Schreiber, aber er saß auf dem Tische.

„Gott bewahre mich!“ sagte er, „wie bin ich hier herauf gekommen und eingeschlafen? Das war ein unruhiger Traum, den ich hatte. Dummes Zeug war doch die ganze Geschichte.“

#### VI. Das Beste, was die Galoschen brachten.

Am darauf folgenden Tage, in der frühen Morgenstunde, als der Schreiber noch im Bett lag, klopfte es an seine Thür, es war sein Nachbar in demselben Stockwerk, ein junger Theolog, der hereintrat.

„Leihe mir Deine Galoschen“, sagte er, „es ist so naß im Garten, aber die Sonne scheint herrlich, ich möchte eine Pfeife dort unten rauchen.“

Die Galoschen zog er an und war bald unten im Garten, welcher einen Pflaumen- und einen Apfelbaum enthielt. Selbst ein so kleiner Garten, wie dieser war, gilt in einer großen Stadt für eine Herrlichkeit.